

# Sexarbeit als soziale Infrastruktur

Sexarbeit als soziale Infrastruktur: Grundlagen für eine funktionale und realitätsnahe Regulierung

## Executive Summary

Sexarbeit wird in Deutschland überwiegend moralisch diskutiert - und genau das verstellt den Blick auf ihre tatsächliche Funktion. Dieser Text argumentiert, dass Sexarbeit als Teil einer sozialen Versorgungsstruktur verstanden werden muss, da sie in bestimmten Kontexten Bedürfnisse nach Nähe, Intimität und zwischenmenschlichem Kontakt adressiert, die anderweitig nicht vollständig gedeckt werden. Gleichzeitig ist Sexarbeit eine ambivalente Praxis, die sowohl stabilisierende Funktionen erfüllen kann als auch von Prekarität und Machtasymmetrien geprägt ist. Eine ausschließlich kriminalisierende Politik verkennt diese Komplexität und kann die Sicherheit der Beteiligten verschlechtern, ohne die zugrunde liegenden Bedürfnisse zu verändern.

Erforderlich ist daher ein Perspektivwechsel : Weg von moralischen Zuschreibungen hin zu einer funktionalen Betrachtung, die sowohl Schutz als auch Selbstbestimmung ermöglicht. Ziel muss eine realitätsnahe Regulierung sein, die Sexarbeit weder idealisiert noch verdrängt, sondern ihre gesellschaftliche Rolle differenziert anerkennt.

## Ausgangslage

Die Debatte über Sexarbeit in Deutschland ist seit Jahren von grundlegenden Gegensätzen geprägt. Auf der einen Seite stehen Positionen, die Sexarbeit primär als Ausdruck von Ausbeutung und struktureller Ungleichheit betrachten und weitgehende Restriktionen bis hin zu Verboten fordern. Auf der anderen Seite stehen Stimmen, die Sexarbeit als Form selbstbestimmter Erwerbsarbeit verstehen und eine vollständige Entkriminalisierung sowie arbeitsrechtliche Gleichstellung einfordern.

Diese Polarisierung führt dazu, dass die Diskussion häufig auf normative Grundsatzfragen reduziert wird: Ist Sexarbeit grundsätzlich freiwillig oder strukturell erzwungen? Ist sie Ausdruck von Selbstbestimmung oder von Ungleichheit?

Solche Dichotomien greifen jedoch zu kurz.

Denn sie blenden aus, dass Sexarbeit in sehr unterschiedlichen Kontexten stattfindet und sowohl Elemente von Selbstbestimmung als auch von Abhängigkeit enthalten kann. Vor allem aber überlagern sie eine zentrale Frage, die im bisherigen Diskurs nur unzureichend gestellt wird: Welche Funktion erfüllt Sexarbeit tatsächlich innerhalb unserer Gesellschaft?

Parallel dazu haben sich die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen verändert. Studien weisen auf einen deutlichen Anstieg von Einsamkeit, sozialer Isolation und psychischer Belastung hin - Entwicklungen, die nicht nur individuelle, sondern auch gesellschaftliche Auswirkungen haben. Gleichzeitig verändern sich Beziehungsmodelle, Lebensrealitäten und Formen sozialer Einbindung.

In diesem Kontext entsteht eine Lücke zwischen bestehenden sozialen Strukturen und tatsächlichen Bedürfnissen nach Nähe, Intimität und zwischenmenschlichem Kontakt.

Sexarbeit bewegt sich genau in diesem Spannungsfeld.

Die bisherige politische und gesellschaftliche Debatte wird dieser Komplexität nur begrenzt gerecht. Sie bleibt häufig entweder auf moralische Bewertungen oder auf individuelle Lebenslagen fokussiert, ohne die systemische Einbettung ausreichend zu berücksichtigen.

Eine differenzierte Betrachtung, die sowohl die Vielfalt der Lebensrealitäten als auch die funktionale Rolle von Sexarbeit im gesellschaftlichen Gefüge einbezieht, steht bislang weitgehend aus.

## Analyse: Sexarbeit als Teil sozialer Infrastruktur

Gesellschaftliche Infrastruktur wird üblicherweise als die Gesamtheit jener Strukturen verstanden, die das Funktionieren einer Gesellschaft ermöglichen - etwa Energieversorgung, Mobilität, Gesundheitswesen oder Pflege. Sie wird nicht primär moralisch bewertet, sondern funktional: Inwieweit, welchen Beitrag sie zur Stabilität und zum Zusammenhalt des Systems leistet.

Überträgt man diese Perspektive auf soziale Prozesse, wird sichtbar, dass auch weniger formalisierte Bereiche Funktionen erfüllen, die für das gesellschaftliche Gleichgewicht relevant sind.

In diesem Sinne lässt sich Sexarbeit als Teil einer sozialen Infrastruktur beschreiben - nicht, weil sie mit klassischen Infrastrukturen gleichzusetzen ist, sondern weil sie in bestimmten Kontexten eine stabilisierende Funktion übernimmt.

Diese Funktion entsteht im Zusammenspiel gesellschaftlicher Entwicklungen: Zunehmende Vereinzelung, veränderte Beziehungsformen, demografische Verschiebungen sowie ungleich verteilte Zugänge zu Nähe und Intimität. Daraus ergeben sich Bedürfnisse, die nicht vollständig durch bestehende soziale oder institutionelle Strukturen aufgefangen werden.

Sexarbeit kann in diesem Spannungsfeld - unter bestimmten Bedingungen - eine Form von zwischenmenschlichem Kontakt ermöglichen, die für einzelne Personen eine reale Bedeutung hat. Dazu gehören Situationen, in denen Menschen dauerhaft oder vorübergehend von Intimität ausgeschlossen sind, etwa durch Alter, Krankheit, soziale Isolation oder biografische Brüche.

In dieser Perspektive lässt sich von einer stabilisierenden oder ausgleichenden Funktion sprechen: Sexarbeit kann dazu beitragen, Spannungen zu reduzieren, die aus unerfüllten Bedürfnissen entstehen, und damit punktuell zur sozialen Ausgeglichenheit beitragen.

Die Wirkungen von Sexarbeit lassen sich auf unterschiedlichen Ebenen betrachten: Auf individueller Ebene im Hinblick auf Nähe und Kontakt, auf sozialer Ebene im Hinblick auf Ausgleich und Stabilität sowie auf struktureller Ebene im Zusammenspiel von Märkten, Regulierung und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen.

Gleichzeitig ist diese Funktion weder einheitlich noch frei von Widersprüchen. Sexarbeit ist in vielfältige ökonomische und soziale Kontexte eingebettet und kann sowohl Formen selbstbestimmter Tätigkeit als auch prekäre oder ausbeuterische Strukturen umfassen. Diese Ambivalenz ist konstitutiv und muss in jeder ernsthaften Analyse berücksichtigt werden.

Entscheidend ist daher nicht die pauschale Bewertung von Sexarbeit als „gut“ oder „schlecht“, sondern die Frage, welche Rolle sie unter realen Bedingungen tatsächlich im gesellschaftlichen Gefüge spielt.

Die derzeitige Debatte bleibt häufig hinter dieser Perspektive zurück. Sie fokussiert entweder auf individuelle Schicksale oder auf normative Leitbilder, ohne die systemische Funktion ausreichend in den Blick zu nehmen.

Eine funktionale Betrachtung erweitert diesen Blick: Sie ermöglicht es, Sexarbeit nicht nur als individuelles Phänomen, sondern als Teil eines größeren sozialen Zusammenhangs zu verstehen - mit spezifischen Wirkungen, Chancen und Risiken.

## Zentrale These

Sexarbeit sollte nicht primär als moralisches Problem, sondern als Teil einer sozialen Versorgungsstruktur betrachtet werden, die unter bestimmten gesellschaftlichen Bedingungen eine stabilisierende Funktion erfüllt.

Eine ausschließlich kriminalisierende oder normativ verkürzte Betrachtung greift zu kurz, da sie weder die zugrunde liegenden Bedürfnisse noch die tatsächlichen Wirkungszusammenhänge ausreichend

berücksichtigt.

Eine realitätsnahe Politik muss daher die funktionale Rolle von Sexarbeit anerkennen, ihre Ambivalenzen ernst nehmen und Rahmenbedingungen schaffen, die sowohl Schutz vor Ausbeutung als auch Selbstbestimmung ermöglichen.

## **Politische Konsequenzen und Leitlinien**

Aus einer funktionalen Betrachtung von Sexarbeit als Teil gesellschaftlicher Realität ergeben sich klare politische Anforderungen. Ziel muss es sein, Rahmenbedingungen zu schaffen, die sowohl Schutz vor Ausbeutung gewährleisten als auch Selbstbestimmung ermöglichen.

### **Dabei sind folgende Leitlinien zentral:**

#### **1. Sicherheit durch transparente und regulierte Strukturen**

Sicherheit entsteht nicht im Verborgenen, sondern durch Sichtbarkeit und klare Rahmenbedingungen.

Regulierung sollte darauf ausgerichtet sein, Arbeitsbedingungen nachvollziehbar zu machen, Risiken zu reduzieren und Zugang zu Schutzmechanismen zu gewährleisten. Dazu gehören insbesondere der Schutz vor Gewalt, der Zugang zu Beratungsangeboten sowie verlässliche rechtliche Rahmenbedingungen.

#### **2. Rechte statt pauschaler Defizitzuschreibungen**

Sexarbeit sollte weder pauschal als Ausdruck von Ausbeutung noch ausschließlich als selbstbestimmte Tätigkeit betrachtet werden.

Notwendig sind differenzierte Ansätze, die die Vielfalt der Lebensrealitäten berücksichtigen. Dazu gehört insbesondere der Zugang zu arbeitsrechtlichem Schutz, sozialen Sicherungssystemen und gesundheitlicher Versorgung - unabhängig davon, ob Personen in der Sexarbeit verbleiben oder sie verlassen möchten.

#### **3. Differenzierte Regulierung statt pauschaler Kriminalisierung**

Politische Maßnahmen sollten sich an realen Wirkungszusammenhängen orientieren.

Kriminalisierende Ansätze können dazu führen, dass Sexarbeit in weniger transparente und damit potenziell unsicherere Strukturen verlagert wird. Regulierung sollte daher so ausgestaltet sein, dass sie Schutz verbessert, ohne die Handlungsspielräume der Beteiligten unnötig einzuschränken.

#### **4. Berücksichtigung gesellschaftlicher Ursachen**

Sexarbeit entsteht nicht isoliert, sondern im Kontext gesellschaftlicher Entwicklungen wie sozialer Isolation, ökonomischer Ungleichheit und veränderter Beziehungsrealitäten.

Eine nachhaltige Politik sollte daher nicht nur die Erscheinungsform regulieren, sondern auch die zugrunde liegenden Faktoren adressieren - etwa durch Maßnahmen gegen Einsamkeit, durch soziale Sicherung und durch den Ausbau unterstützender Strukturen.

#### **5. Wissensbasierte Politik und Forschung**

Die empirische Grundlage zur Bewertung von Sexarbeit ist in vielen Bereichen begrenzt oder widersprüchlich.

Es bedarf einer systematischen, differenzierten Forschung, die sowohl Risiken als auch mögliche stabilisierende Effekte untersucht. Politische Entscheidungen sollten sich stärker an evidenzbasierten

Erkenntnissen orientieren als an normativen Vorannahmen.

## **Fazit**

Sexarbeit ist eine komplexe und ambivalente Praxis, die sich nicht auf einfache moralische Kategorien reduzieren lässt.

Sie ist zugleich Ausdruck gesellschaftlicher Defizite und Teil ihrer Bewältigung. Eine Betrachtung, die diese Realität ausblendet, greift zu kurz.

Eine funktionale Perspektive ermöglicht es, Sexarbeit als Teil eines größeren sozialen Zusammenhangs zu verstehen - mit spezifischen Wirkungen, Risiken und Handlungserfordernissen.

Politik, die dieser Komplexität gerecht werden will, muss über moralische Zuschreibungen hinausgehen und sich an den tatsächlichen Bedingungen und Wirkungszusammenhängen orientieren.

Eine Gesellschaft, die komplexe Realitäten auf einfache Kategorien reduziert, wird ihnen nicht gerecht.